



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Aegyptischer Labyrinth/ Oder Geistlicher Jrrgarten der betrieglichen Welt

Stengel, Georg

[S.l.], 1641

§.4. Andere Vrsachen/ auff deß Menschen Seitten/ warumb Gott die
Gefahren verhenge/ [et]c.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52333](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52333)

Anderere Ursachen / auff des
Menschen Seitten / warumb Gott
die Gefahren verhenge / 2c.

Dies sen gnug von den Gefahren auff
Gottes Seitten / warumb er sie zu-
lasse vnd haben wolle. Jetzt laßt se-
hen / ob nicht auch auff des Menschen Seit-
ten / billiche Ursachen seynd / warumb die
Göttliche Weißheit viel Gefahren zu lasse.
Dann wann es dem Menschen selbst / nug
vnd gut ist / in den Gefahren leben / wer will
Gott anlagen / daß er gar zu streng sey? Nie-
uon schreibt gar schön der gewaltige Lehrer
Saluianus. Man sagt / vnd klagt / (spricht
er) Gott lasse alles zu. Er straff die
Bösen nit / er beschütz die Frommen
nit. Darumb haben die Bösen viel
besser Sach in der Welt / als die
Frommen. Die Frommen seynd arm /
die Bösen reich / die Frommen seynd
schwach vnd krank / die Bösen starck
vnd gesundt / die Frommen traurig /
die Bösen frölich / die Frommen ver-
acht / die Bösen vberal wol daran / 2c.
Da frag ich aber solche Leuth / die als

XVIII.

De Guber.
DEI. Lib. 1.

so klagen/ob sie reden von den Frommen heiligen Christen/ oder von den Falschen vnd Gottlosen: Reden sie von den Falschen: so ist ihr Klag vnd Schmerz vergebens. Dann wer will sich kümmern / daß die Gottlosen nicht glücklich/ weil sie es also wollen haben. Reden sie aber von den rechten Gottseeligen Christen: Ist wider ihr Klag vergebens/ dann die Frommen Christen/ob sie schon elend seyn/seynd sie dennoch seelig / vnd ist ihnen wol darbey. Werden die Geistlichen ernidriget vnd gedemütiget: Das wollen sie. Seynd sie arm: Das ist ihr Lust. Werden sie verunehret: Sie verachten die Ehr/ vnd Würden. Vñ also fort. Derhalben / es gehe wie es wolle/ die warhafftig Geistlich seyn/ die seynd seelig / vnd leben nach ihrem Wunsch vnd Willen.

XIX.

Was wollen wir mehr/ wann auch die Versuchungen / Trübsalen vnd Verfolgungen/ ja die Gefahren selbst der Ungedult/ vnd Kleinmühtigkeit/ nit allein ein Mutter seynd der Tugenden/ sonder vns gar seelig machen? Laßt vns aber alle Nutzbarkeiten / mit sampt ihren
ihren

ihren Ursachen insonderheit erzehlen vnd be-
dencken / warumb die Geistlichen seelig zu-
sehen (wie Saluianus meldet) wann sie in
allerley Trübsal fallen / 2c. Darauf nun die
erste ist / daß wir durch die Gefahren / vns
selbst erkennen lernen / was wir doch seynd / 2c.
Spricht gar recht S. Ephrem: Vor der
Tentation vnd Versuchung / halte dich
nit für groß. Dann es fallen auch die
offtermalen / welche meynen sie seyen
wol gestanden. Oder sie wissen doch / daß
sie können fallen / weil sie wissen / daß sie
können versucht werden. Vnd eben dar-
umb / laß vns Gott versucht werden / Ne-
glorietur omnis caro, damit niemandt auff
sich selbst bawe vnd boche; weder in der
Weisheit / noch in dem Gewalt / noch in dem
Adel / noch in den Reichthumben; sonder daß
ein jeder / der sich rühmen will / in dem Herrn
sich rühme. Also da Ieremias redet von den
Gefahren vnd Kriegsnöthen der Chaldæer /
so den Juden auff dem Hals lagen / damit sie
nicht auff ihre Kräfte sich verliessen / hat er
ihnen klar angezeigt / Es sey kein Hoffnung
vnd Heyl / dann allein in Gott. Non glo-
rietur sapiens, (sagt er) Der Weise / soll
sich nit rühmen seiner Weisheit / der
Starck nit seiner Stärcke / 2c. sonder

S. Ephrem.
de vita Spi-
rit. cap. 70^o

1. Cor. 1.

Ierem. 9.

T v ein

298 Das 11. Cap. Die Gefahren der Welt/
ein jeder rühme sich / daß er dich kenne/
ne / O Gott.

X X.

Daher kombt die ander Ursach. Dann
wer sein Schwachheit erkennet / hergegen die
Allmacht vnd Gütigkeit Gottes / was soll er
anders thun / dann zu diesem Nothheiffer sein
Zusucht nemen? wer da weiß / daß er Kranck
ist / weiß auch den der ihm helffen kan / was soll
er anders thun / als sein Hüß anrufen? Ad
Dominum cum tribularer clamaui, spricht
David Zu dem **HERRN** hab ich ges
schryen / da ich tribulirt ward. Vnd
anderstwo, Oculi mei semper ad Dominum,
Meine Augen stehn allzeit zu **GOTT** /
dann er wirdt meine Füß auß den
Stricken loß machen / 2c. Daher sagt
S. Bonauentura: O du gütigster Gott /
der du vns last versucht werden / nicht
daß wir vnderligen vnd gefangen
werden / sonder daß wir zu dir / als zu
dem sichern Port fliehen. Du thust
wie ein fromme Mutter / O **HERR** /
welche wann sie merckt / daß ihr lie
bes Kindlein sich zu weit von ihrer
Schoß hinauß gelassen / helt sie ihm
etwas grewlichs für / daß es wider
herzu in ihre Armß lauffe. Da lacht
sie /

Pfal. 119.

Pfal. 30.

In Stim.
amor.

sie/ kisset vnd warnet das Kind/ vnd
gibt ihm zu letzt die süsse Muttermilch. O ein seelige Versuchung/ die
vns in die Armh Gottes treibt. So
verwunder dich nicht / O Mensch /
wann du Versuchung hast / so fliehe
zu Gott / vnd bleib in seiner Schoß /
wann du nicht wilt versuchet werde.
Bis her S. Bonauentura. Also halten vns
die Gefahren vnd Versuchungen in der
Furcht Gottes/ vnd treiben vns an/das wir
zu ihm vnser Zuflucht haben. Wie wenig
wurden Gott nachfragen / wann sie seiner
nicht bedörfften? Darumb ist das gemein
Sprichwort wahr; Quod nocet, docet.
Der Schad macht witzig. Vnd reimet
sich daher / was vor Zeiten Themistocles,
ein gewaltiger Herzog gesagt; Perieramus,
nisi Perijllemus; Wir weren verdor-
ben / wann vns nicht diß Unglück
hette gescheidt gemacht/te.

Vnd diß ist die dritte Ursach vnd Aug-
barteit der Trübsalen vnd Gefahren. Dann
gleich wie die Erkandtnuß der Gefahr vns
lehrnet zu Gott lauffen / also macht sie auch /
das wir von andern gutten Mittlen geden-
cken. Gar schön sagt da Ephrem: Vor der
Versuchung / kanst du (wie ich vers-
meyn)

X X I.

De vita Spir.
cap. 71.

300 Das 11. Cap. Die Gefahren der Welt/
mein) nit wissen/wie starck du seyest.
Darumb sollest du dich zuvor darzu
wol bereiten vnd fürsehen. Wer nur
ein wenig Nit im Kopff hat/der bewaffnet
sich/wann er weiß daß er fechten solle/der das
nicht thut/ wirdt für ein Narren von allen
Weissen gehalten. So nutzen dann die Ge-
fahren/ zu der Weißheit vnd Fürsichtig-
keit.

XXII.

Pfal. 72.

S. Bernard.
Serm. 21. su-
per cantica.

Zum vierdten/ nutzen die Gefahren in
dem/ daß sie die Laster vertreiben. Dann sie
verjagen die Hoffart vnd Hochmuth / sie las-
sen kein plag der nârrischen Sicherheit. Sie
arbeiten nicht wie andere Menschen
(spricht der Psalmist) so werden sie auch
mit den Menschen nicht gegeysfelt.
Darumb kombt sie die Hoffart an/vñ
rinnen in alle Laster hinein. Dann
die mit den Menschen nicht arbeiten.
(spricht der S. Bernhardus) Die arbeiten
warlich mit den Teuffeln. Dieweil sie
kein Hunger leiden / weil sie der Durst nicht
plagt / weil sie kein Kâlen / kein Nit / kein
Wûrthigkeit / kein Armuth / kein Noth nicht
außstehen / weil inen alles nach ihrem wunsch
vnd Willen daher gehet / Ideo tenuit eos su-
perbia, daher werden sie von der Hoffart ein-
genom.

genommen. So lang der Pharao (spricht Origines) nichts mit den Menschen leidet / bleibt er in seiner Hoffart stehen. Da ihn aber Gott geysfelt / da wirdt er gescheidt / vnd bittet vmb Gnad. Also erleuchtet die Trübsal den Verstand / den die Hoffart verblendet.

Origen. homil. 3. in Exod.

Zum fünfften probiren die Gefahren die Frommen / vnd geben sie vor den bösen zu erkennen / ic. Gleich wie (spricht Ephrem) in dem Brennoffen das Feuer Gold vnd Silber von dem Eysen vnd Bley absondert / vnd probirt / also werden die Seelen der Menschen in d Trübsal probirt / vnd von Gott erhalten. Also hat Gott Abraham tentirt vnd probirt, nit daß er solte verderben / sonder daß sein Tugend der ganzen Welt bekant wurde. Dieweil dan der Gefahren diese Natur vnd Eigenschafft ist / daß sie den Menschen plagen vnd tribuliren, da geschicht es / daß sie die Seel nit allein von den Lastern ledig / sonder auch / wie das Feuer das Gold / noch vil schöner vñ herrlicher machen. Dann sie mundern das Gemüch auff / daß es zu Gott lauffe vnd hülff begehre / dieselbe erlange / vnd letztlich vberwinde. Dann wann es in den Gefahren Gott den Herrn beständiglich liebet / vnd alles von seiner Hand

XXIII.

De vit. spir. cap. 72.

Genes. 22.

Iacob. 1.

Prouerb. 17.

XXIV.

In Gen.
quast. 36.

gedultiglich annimmt / so ist es ein Zeichen /
das es in der Tugend Vollkommen sey. Dann
auff diese meinung sagt der Apostel; Patien-
tia opus perfectum habet: Die Gedult / ge-
windt alles. Die jenigen aber / die vnderligen
vnd vberwunden werden von den Gefahren/
die seynd kein Goldt gewesen. Dann wie
Gold vnd Silber im Feueroffen pro-
birt wirdt / also probirt GOTT der
Herr / die Herzen der Menschen. Also
ist der Keusch Joseph probirt worden / welcher
wann er kein Gold gewesen / so were er durch die
flammen d' Ehebrecherin / im rauch auffgangen.

Zum sechsten / die Gefahren machen Ge-
legenheit / allerley Tugend zuüben / dann alle
Tugendt stehn in Gefahr / vnd müssen diesel-
be vberwinden. Vnd das will GOTT also ha-
hen / darumb er auch die Gefahren verhen-
get. Dis lehret vns der H. Theodoretus, da
er die Frag auffgibt / warumb Gott den Teuf-
fen erschaffen hab / da er doch wol gewust, daß
nichts guts an ihm wurde sein? Antwortt:
Wann einer wolte klagen oder mur-
ren wider Gott / daß er die bösen hat
erschaffen / nimbt er / so viel an ihm
ist / dem Vberwinder das Sigkränz-
lein auß der Hand. Ergo je mehr Gefah-
ren seynd / je mehr haben wir Verdienst, vnd
Beloh.

Belohnung der Tugendi. Woher werden die grossen Helden genennet? Daher weil sie grosse Gefahren / großmütig haben außgestanden. In den Fabeln selbst der Poeten, wurde der Hercules nichts gelten / wann er nicht der Iunonis List vnd tausend Gefahr / ritterlich hette vberwunden / vnd sich also gehalten / daß man ihn zu einem Gott gemacht hat / re.

XXV.

Vnd hierauß entspringt die sibende Bruch. Den Herculeum haben so groß gemacht / seine Labores, vñ Höldische Thaten. Die Gefahren vnd Versuchungen / machen auch ein jeden andern Menschen zu einem Hölden. Audentes fortuna iuuat, sagt man: Der es wagt / der gewindts. Daß es aber einer wage / macht die Einbildung der Gefahr. Also thatte vor Zeiten Philippus der Macedonische König / ein Vatter des grossen Alexandri, da er ein gewaltige Statt belägerete / liesse er die Scrumlyttern anwerffen / vñ sprach den Soldaten dapffer zu / sie sollten frewdig hinauff steigen. Als aber gnueg daroben waren / liesse er die Leyttern wider hinweg thun. Dese Gefahr hat die Soldaten also angetrieben / daß sie die Statt erobert. Es ist im gewiß also / wie ein alter Philosophus sagt: Vita secura, mare mortuum; Des Menschen Leben in der Sicherheit vñ ohne

Polyan. l. 4.

Sen. Ep. 67.

ohne

Polyan. l. 5.

ohne Gefahr / ist ein todes Meer. Die Sicherheit macht faul vnd verzagt. Das haben probirt noch andere Soldaten. Menecrates wolte die Statt Salamin in Cypern einnehmen. Da man zwen Sturm hette angeloffen / wichen die Soldaten allzeit zu ruck / in ihre Schiff. Menecrates liesse den dritten Sturm anlauffen / gab aber beyneben Befehl / man solte die Schiff in der still von dem Gestatt führen / vnd hinder einem Berg verhalten. Das geschah. Da nun die Soldaten wider in die Schiff fliehen wolten / vnd teins gefunden / seynd sie in der Furia zu den Sturmleuttern geloffen / hinauff kommen / vnd haben also die Statt eingekommen. Gleicher massen mundern sich auff die Soldaten Gottes / vnd machen ihnen die resolution, da müssen wir überwinden / oder in alle Ewigkeit verderben. Da heist / wie dort geschriben steht; Qui vicerit, possidebit hac: Der überwindet / der wirdt das Himmelreich besitzen / vnd ich wil sein GOTT sein / er soll mein Sohn sein. In Summa.

Apoc. 21.

Die Tugend wil ein starcken Mann /
Der all Berg übersteigen kan / &c.

XXVI.

Hieraus folget die achte Ursach / die weil nemblich die Gloria so der Tugend gebührt vnd

vnd versprochen ist / auff einem sehr hohen Berg ihr Wohnung hat. Vnd ist der Himmel selbst so hoch / daß wir vns sollen bemühen / hinauff zu steigen. Die Welt hergegen / ist mit souil Mühe / Arbeit / vnd Gefahren angefüllt / daß wir dieselbe desto lieber sollen verlassen / vnd alle Gefahr / in bedenden der Himlischen Belohnung / ritterlich überwinden. Dann wer wolte diß Marienwerck der Welt / mit souil Gefahren nicht verachten? wer wolte nicht auffschreyen; Ich vnseeligger Mensch / wer wird mich erlösen / von dem Leib dieses Todes? warlich wer die Welt recht erkennet / der kan sie nicht lieben / der muß sein Gemüth in den Himmel erheben. Diser Ursachen halber / hat Gott die Kinder Israels auß Egypten / nicht durch den geraden vnd kurzen Weg / sonder lang / vnd weit herumb geführt / damit sie ein Vnlust ab dem Egyptenlandt bekämen. Die Wort der H. Schrift seyn klar: Nach dem der König Pharao das Volck entlassen het /

Rom. 7.

Exod. 13.

te / führete sie Gott nicht durch der Philistæer Landt / welches das nächste war / Sonder weit herumb / durch die Wüsten / die bey dem rothen Meer ligt / &c. Diß war ein nutzlicher Labyrinth / vnd Vmbgang / damit das Volck ein ab-

B

sche.

306 Das 11. Cap. Die Gefahren der Welt/
Hewen hette von dem Egyptenlandt. Also
ist es vllen nutz daß sie in ihrem Leben zu
derwertigkeit haben / dann also wirdt ihnen
das irrdische Wesen erlaidet / vnnnd fahren
starcē forth in dem Weg des N E X X N / da
mit sie nicht auff einmahl verlieren / was sie
durch so lange Arbeit gewonnen haben / &c.

S. V.

Das man mit Hoffnung der Belohnung / ritterlich soll vberwinden /
die sonst vnuermeidlichen Gefahren.

XXVII.

Strab. l. 14.
Athen. l. 1.

Themistocles ein alter Griechischer
Hertzog / da er von seinem Vaterland
vertriben ward / nam er sein Zuflucht
zu dem Persianischen König / mit Namen Xer-
xes. Der empfieng ihn freundlich / vnd sagt
er wolte ihm schencken / gutt Brodt / gutten
Wein / gutte Speisen / gutts Beth / gutte Kle-
der. Dardurch aber verstunde er fünff heralt-
che Stätt / Eine darinn das beste Brodt / die
ander darinn der beste Wein / die dritte darinn
die besten Speisen / die vierdt darinn die bes-
sten Beth / die fünfft / darinnen die beste Kle-
der. Dife fünff Stätt schenckete König Xer-
xes auff einmal / seinem lieben Gast Themi-
stocli. Also Liberal vnd freygebzig waren also
dann